

Ber(n)mudadreieck

Zum eventlichen Untergang des Berner Kunstmuseums

(von drei Zeitungen refüsierte Leserschrift vom 29.August 2004)

Bern, 7. Juli 2004; Waisenhausplatz.

Vor dem Alten Progymnasiums-Portal Autos und Passanten aus den 50-er Jahren, Über dem Eingang in grossen Papplettern "Kantonspolizei". Ein Film wird gedreht. Sitzt man im gefälschten Film?

Bern, 28. August 2004; Waisenhausplatz.

Im selbigen "Progr" feiert das Kunstmuseum 125. Geburtstag und sein noch unwirtuelles Museum für Gegenwartskunst von wenig ermutigten Künstlern "belüftete" Ur-Ausstellung. Filmriss.

Rechts dämmert das frisch restaurierte Waisenhaus mit seinem schmiedeeisern umhagten und sandsteinblendgemauerten Barockvergarten. Pflanzlich unkostenberuhigt. Immerhin Hoheitsdistanz zu Schutz und Ehre der Polizei. Sie bewacht ja an Markttagen die Stände und Buden der fliegenden Händler, nachts die Rampen der unterirdischen Einstellhallen. Der brother(r)liche Blick zum Bundeshaus hinüber garantiert dem aufrechten Eidgenossen, dass Friede herrscht und Ordnung. Die Hodlerstrasse hinunter hat sie ein noch virtuelles Auge auf die versprayten Balken der Reithalle. Das andere ist zu. Nur das gegnerische Wespennest nicht provozieren, die eigne Fassade ist ja gar so schön gesäubert; eine Spray- und Kopfsteinattacke könnte ins offene Auge gehen und würde die vornehme Sch(l)iess- und Bewachenschaft in An- und Aussehen arg ramponieren.

Der Dreisprung Bundeshaus, Polizeiambassade und Reithalle unser Bermudadreieck? Oder sollte man in die Quadratur des Kreises auch das stiefmütterlich verkehrende Bahnhof-Revier mit einbeziehen?

Wie viele urbanistische Ideen haben hier schon Schiffbruch erlitten? Letzte Piraterie Schildas der havarierte Container des Kunstmuseums, um dessen Schicksal bisher und künftig so viel gehadert wird, dass Sponsoren und Sammler das unwirkliche Deck zu verlassen drohen. Die Bürger Berns haben sich dagegen in Körben voller Millionen eine aufgehende Sonne im grünen Osten Berns eingehandelt: Wellen der Begeisterung schlugen bis ans Herz Renzo Pianos, es doch den Riehenern zu zeigen, dass man auch in Bern mauern kann. An ureigenen helvetischen Architekten gebrichts ja bekanntlich sehr, also warum nicht ein bewährtes Produkt importieren und die Besucher in Rikschas nach draussen karren in eine so sportliche Umgebung, damit unsere Achtelfinalfussballerfans, Allmendjogger und Messebummler auch mal was Kulturelles geniessen können. Dass den Baslern schon jetzt langsam die finanzene Luft entweicht, ist eine Panne, die den Bernern nie unterlaufen würde, nie! Sie haben ja ein Gegenwartskunstmuseum in Petto, gleich über die Verkehrsschlagader Hodlerstrasse hinweg. Die ein Autobahnzubringer zwischen Odessa und Lissabon ist, alle Achthabe. Sparbauprojekt in einem muffigen Schulhaus bescheidener architektonischer und vornehmlich grauer Aszendenz. Klassenzimmer ohne Klasse. Keine Kunst für Kunst. Mehr für Kafka den Kabakow. Bypass solls sein für das asthmatische Museum, dem man alle Klees, auch die angestammten, entreissen will, sonst könnten aber dalli, einige Millionen im Futterkorb fehlen...

Unterdessen wellts gewaltig jenseits der tosenden Autobahn. Die Klee'sche intime Briefmarkenkollektion soll da rein, Ort der Meditation, des Forschens und der stillen

Begegnung. Der etwas altmodische, pingelige und weltferne Klee soll sich doch einen Ruck geben, soll endlich ein aufrechter Mit-Eidgenosse werden und Weltluft atmen. Von der Autobahn her, zwischen Hamburg und Kandersteg. Die unbezweifelbare Grösse Klees bekommt sein angemessenes Wellness-Center. Fair, nicht wahr? Endlich dank Volksbegehren eingebürgert.

Das von Kultur heute verwaiste aber immerhin neu gebeigelte burgerliche Waisenhaus von 1782-1786, ist erst seit 1941 Polizeikaserne. Kein zweites so isoliert in Szene gesetztes Juwel gibt's in der weltvererbten Geranienstadt. Es nobilitiert die Achse zum herrscherlichen Bundesgerätstadl. Schliesst mit vergoldeten Gittern einen der umfangreichsten Stadtmittelpunkte der Schweiz. Beherbergt die glorreiche Städtische Polizei. Was will man mehr? Die hat ja links daneben noch ihren modernen funktionalen Blinddarm.

Restaurierungskultur ist nicht nur Instandhaltung von bestehenden Denkmälern. Auch deren Nutzung sollte im Auge behalten und optimiert werden. Wenn die Berner den kulturellen Stellenwert ihrer Polizei so hoch veranschlagen wie unlängst noch die Rumänen, tant pis. Die Debakel ums nahe Kunstmuseum waren vorprogrammiert, solange kein städtebaulicher Generalplan bestand, eine echte Museumsmeile Berns zu kreieren, an die sich andere "Metro"-polen längst verloren haben. Extrairdisch, nicht -unter. Nomen est Omen.

Des langen Sinnes kurze Rede: Die Polizei muss raus aus dem Waisenhaus und (wieder mal) rein in die Ex-Schule, wie im Film damals. Klee rein in deren burgerliches Kulthaus erster Klasse, den Kunstraum zwischen Conföderatio und Helvetik zu möblieren. Selbst Meret Oppenheim würde das begiessen.

Wenigstens zwei wunde Eckpunkte unseres Bermudadreiecks Polizei-Reithalle damit versöhnen und dem sinkenden Museumsdampfer einen würdigen Anker-Platz zuweisen. In den unholden und denkmalungeschützten Polizei-Nebengebäuden die Architekten jüngster Generation wüten lassen, der Gegenwart der Kunst dort eine zum Alt- und Jüngerbau kontinuierliche Neuest-Bleibe bescheren, die Meile so ergänzen, dass auch die bis anhin vom Verkehrsfluss ausgegrenzte und denkmalpflegerisch gottverlassne Reithalle, jenseits vom mickrigen gut oder übel wertbaren Paulkleeplätzli, miteinbezogen werden kann.

Und Pianos Wellwerk? Es ginge ein als atemberaubendster Hallenbadi-, Well-Fare- und Nass- und Frisch-Zellen-Center-, Dauerwellenbody- bau Helvetiens, Treffpunkt olympischer Disziplinen, Rekonvaleszenz-, Rehabilitierungszentrum für unsere versehrten Sportler von nebenan (Oberschenkelhalsabschnitzeln inkl.), Konferenzräume für FIFA, UEFA und was alles sonst noch an die Medien-Krippe drängte. Gigantische Übungsräume für Federerballspiele aber auch Achterbahnfahren und gedeckte Grillwettbewerbe fürs richtige Volk. Die Verkehrs- & Kantonspolizei, wenn sie schon sein muss wegen des auf Jahre gesicherten Andrangs, ist ja auch nicht weit. Die Kirche bliebe im Wankdorf. Man sparte mit einer optionalen Gondelbahn mit Autobahnsicht sogar ein Ost-Tram wie in West-Bern, gewänne Spiel-, Liege-, Flanier-, und Oktoberwiesn.

Kurz: **F**riede, **F**reude, **F**eierkuchen beim Picknick im vom so schöngrünen Klee befreiten Schilda.

Elija Rijeka, Zürinordwest.